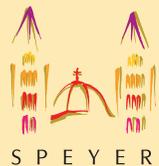


4 x GÖTZE – EINE HALLENSER KÜNSTLERFAMILIE  
Städtische Galerie Speyer 28. September – 18. November 2018



STÄDTISCHE GALERIE  
KULTURHOF FLACHSGASSE



*Künstlerkarrieren im Familienverbund sind in der Kunstgeschichte ein heikles Thema. Das betrifft vor allem die bei diesem zehrenden Kräftespiel oft benachteiligten Mütter, Ehefrauen und Partnerinnen. Was sich schon bei kreativen Paaren als ein Funken schlagender Balanceakt zwischen Abwaschen und Ästhetik erweist, funktioniert im Generationenkontext einer Künstlerfamilie noch seltener – friedliche Koexistenz divergierender Programme, eigene Wege trotz häuslicher Bindung, kleinkollektive Fairness statt übersteigertem Ego-Trip. Das Modell der Hallenser Künstlerfamilie Götze, bestehend aus dem Maler Wasja Götze (\*1941 in Altmögel), der Textilkünstlerin Inge Götze (\*1939 in Wangerin / Pommern), dem Maler Moritz Götze (\*1964 in Halle / S.) und der Keramikkünstlerin Grita Götze (1959 in Schlema), kann dabei als Ausnahmefall gelten.*

*(Dr. Paul Kaiser, Dresden, 2018)*



Moritz Götze: Melodie in der Nacht, 2015  
Mischtechnik auf Papier

## Moritz Götze (\*1964 Halle / Saale) Deutscher Pop

Als *Deutschen Pop* bezeichnet Moritz Götze selbst seine Werke. In seinen Gemälden, Papierarbeiten, Grafiken und Siebdrucken, Emailen, Mosaiken und Skulpturen setzt er sich ironisch kritisch mit unserer Lebenswelt auseinander. Immer wieder sucht Moritz Götze auch den Dialog mit der Geschichte und bedeutenden Vorbildern der Malerei, die er mit seiner typischen Bildsprache umformuliert, aktualisiert und hinterfragt.

1964 geboren in Halle / Saale

1981 – 1983 Ausbildung als Möbeltischler

1981 – 1985 Engagement als Musiker (Bandname: *Größenwahn*; oppositionelle Punkfestivals)

1985 – 1995 Grafikwerkstatt

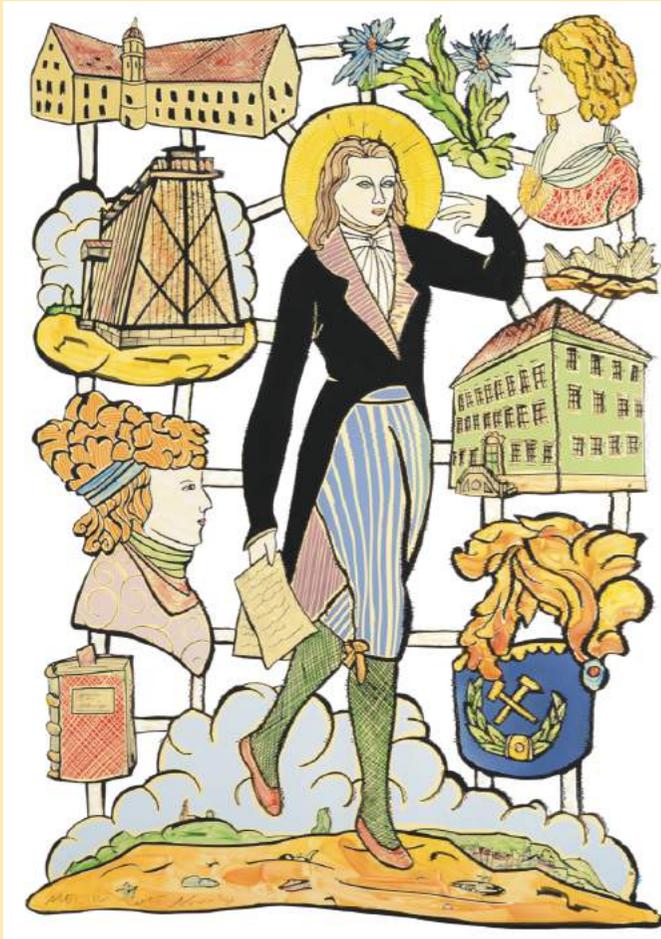
1991 – 1994 Lehrauftrag Serigrafie an der  
Kunsthochschule Burg Giebichenstein

1994 Gastprofessur an der École Nationale Supérieure  
des Beaux-Arts, Paris

1996 Kunstförderpreis des Landes Sachsen-Anhalt

2006 Gründung des Hasenverlags

Zahlreiche Gruppen und Einzelausstellungen im In-  
und Ausland



Moritz Götze: Novalis, 2915  
Emailbogen

Immer wieder beschäftigt sich Moritz Götze mit bedeutenden Vertretern der Kulturgeschichte. Dabei gelingt ihm in seiner typischen Bildsprache eine bildnerisch-gestalterische Veränderung, die die tradierten Inhalte mit ihren Intentionen nicht aufhebt, sondern sie optisch aktualisiert.

Novalis (1772 – 1801), der Begründer der deutschen Romantik, ist umgeben von Zeichen, die sein Leben visualisieren: das Geburtshaus des Dichters, Schloss Oberwiederstedt, und das Haus in Weißenfels, in dem er verstarb - das Porträt der Sophie von Kühn (1782 – 1797), seiner früh verstorbenen Verlobten, der er in zahlreichen Werken ein Andenken setzte, sowie der Julie von Charpentier (1778 – 1811) - die Saline und der Bergmannshut, die auf seine Tätigkeit als Mitglied des Salinendirektoriums in Weißenfels und bei der Erschließung der Braunkohlelagerstätten seiner Heimat verweisen – schließlich das Buch, das Zeichen seines Dichtertums.

Die zentralen Momente aber sind der Bergkristall und die „Blaue Blume“, Sinnbilder der Reinheit und Schönheit des romantischen Erlebens der Welt.



Die mit seinem Deutschen Pop initiierte kulturgeschichtliche Reflexion des Moritz Götze ist vielschichtig und subtil. Hinzu kommt neben das Moment der kritischen Aktualisierung der Inhalte ein oftmals ironischer Hintersinn.

Im Blick auf Johann Wolfgang von Goethe, Sinnbild deutschen Dichterstentums schlechthin, greift Moritz Götze tradierte Attribute auf, die auf die Verehrung des Dichters wie den Lorbeerkranz ebenso wie auf Figuren zentraler Werke wie *Faust* verweisen oder Zeichen seiner „klassischen“ Haltung gegenüber der Antike geben wie die Büste der Artemis aus seinem Studierzimmer. Zugleich aber stellt Moritz Götze all diese Elemente in einem Regal ab und spielt damit auch auf eine Art Rezeption kultureller Werte an, die weniger auf ihre Verinnerlichung als auf ein bloßes Bewahren zielt.

Moritz Götze: Goethe-Regal, 2015  
Emailmalerei



Moritz Götze: Schwarz, Rot, Gold, 2015  
Seriegrafie

*Geschichte ist ein Rucksack, den man mit sich herumschleppt – Vieles wiederholt sich (Moritz Götze, 2007)*

Moritz Götze will Geschichte als historischen Ballast, der unser gesellschaftliches Selbstverständnis auf so vielfache Weise bestimmt, abwerfen, sie dabei aber nicht aus unserem Bewusstsein eliminieren, sondern einen veränderten, einen durchaus nachdenklichen und doch auch spielerischen Umgang mit ihr initiieren.



Wasja Götze: Anlass (A) und Ursache (B) für Aufstieg und Fall des Herren Ikarus, 1984

## Wasja Götze (\*1941 Altmügeln / Sachsen) Grenzgänger der DDR-Kunstgeschichte

1962 - 1968 Studium an der Hochschule für Industrielle Formgestaltung, Burg Giebichenstein

1969 1. Ausstellung, Halle, vorzeitig geschlossen;

Beginn saisonaler Wandermusikantentouren (bis 1989)

1970 - 1976 Bühnenbild- und Kostüm-arbeiten,

Volksbühne Berlin / Theater in Ostberlin /

Landestheater Halle

1976 1. Personalausstellung, Galerie Marktschlösschen

Halle, vorzeitig geschlossen; Unterschrift unter den

Protest der Berliner Schriftsteller gegen die

Ausbürgerung Wolf Biermanns

Seit 1980 weitere Personalausstellungen und

Ausstellungsbeteiligungen

1982 nach öffentlichen Auftritten als Liedermacher

Verbot und Androhung der Ausbürgerung

1990 für sechs Monate Abgeordneter des

Stadtparlament von Halle

1991 Wandbild für das neue Theater in Halle



Wasja Götze: Von einem der auszog ODER Der Traum von der Schwedischen Trainingsjacke, 1988

Sein Engagement als Maler, Dichter, Grafiker und Liedermacher - aber auch als Radrennfahrer - richtete sich gegen jede Form von staatlicher Engstirnigkeit. Das restriktive System der DDR sah darin eine subversive Macht und reagierte mit Ablehnung, Verbot und der Androhung von Ausweisung.

Schon die erste Einzelausstellung Wasja Götzes 1976 in Halle wird auf staatlichen Druck hin abgebrochen, weitere Ausstellungstätigkeit wird ihm untersagt. Doch der Künstler agiert als Dichter und Musiker als Grafiker und Maler mit seinen Werken gegen die Unterdrückung durch das Regime.

Trotz der Überwachung behauptet Wasja Götze nicht nur als Künstler den Raum seiner Selbstbestimmung, wenn er als Wandermusiker auf Tour geht oder zu Radrallyes rund um den Petersberg einlädt – Akte des Ungehorsams gegen staatliche Autorität.



Inge Götze: Zeichen aus den Weiten Asiens, 2003  
Collage

**Inge Götze (\*1939 Wagerin / Hinterpommern)**  
Dozentin und unabhängige Künstlerin

1956 - 1959 Studium an der Hochschule für Bildende Künste, Dresden

1960 – 1966 Studium an der Hochschule für industrielle Formgestaltung, Burg Giebichenstein

1966 Diplom

1969 -1972 künstlerisch-wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Hochschule

1972 - 1977 Hochschullehrerin

1977 Facultas docendi / 1978 Dozentur

1989 Professur für Textilkunst

1991 – 1994 Dekanin der Fakultät Kunst

Seit 1990 aktive Mitwirkung an der konzeptionellen Neuausrichtung der künstlerischen Ausbildung an der Burg Giebichenstein

Zahlreiche Ausstellungsbeteiligungen und Einzelausstellungen



Inge Götze: Steilufer Ahrenshoop, 1978  
Aquarell

*Wir haben uns in den letzten Jahrzehnten auch immer breit bewegt, also nur nicht so schmal zu sein, sondern dass eine gestalterische Qualität und Kraft in jedem Studenten ausgebildet wird. Vor allen Dingen, dass er zu sich und zu der eigenen Formvorstellung oder zu den eigenen Möglichkeiten findet und diese erkennt und damit auch wuchert, denn je selbständiger, originärer, origineller einer ist, um so eher kann er eine Aufgabe finden. Nicht was alle machen ist immer gefordert, sondern eben was Besonderes, Einzigartiges.*

(Inge Götze, 2005)

Die Forderung nach der Entwicklung einer Gestaltungsform, deren künstlerische Originalität und bildnerische Selbstständigkeit sich in einer fundierten Ausbildung begründet, bestimmt die Grundhaltung Inge Götzes, als Studentin wie als Dozentin. So ist ihr Experimentieren mit Form und Farbe geprägt von der Balance des Tradierten und den daraus resultierenden Möglichkeiten der Erneuerungen.



Grita Götze: Steinigerstrand, 2013  
Engobemalerei

**Grita Götze (\*1959)**  
**Botin überbordender Lebensfreude**

1959 geboren in Schlema  
1978 – 1980 Töpferlehre in Bürgel  
1985 Keramikstudium an der Hochschule für  
Industrielle Formgestaltung an der Burg  
Giebichenstein (1985 Diplom)  
Seit 1986 eigene Werkstatt in Halle

zahlreiche Einzelausstellungen in Deutschland und  
Holland



Zurückgezogen und trotzdem mit hellwachen Sinnen arbeitet die Künstlerin seit ihrem Diplom an der Burg Giebichenstein, abgelegt 1985 mit einer Wandgestaltung im Bitterfelder Steinzugwerk, abseits von der Hektik künstlerischer Betriebsamkeit. Weder in der DDR noch im wiedervereinten Deutschland verlor sich dieser unbeirrbar Impuls einer ungewöhnlichen Selbstfindung. Das Ergebnis ist imposant – eine Hymne an die Naturschönheit. Grita Götze erweist sich mit ihren Tellern und den bis zu 60 Zentimeter hohen Vasen, die sie mit floralen Dekoren ihrer keramischen Malerei bedeckt, als eine emphatische Botin überbordender Lebensfreude.  
(Dr. Paul Kaiser, Dresden, 2018)

Grita Götze: Frauenruheraum, 2018  
Engobemalerei

## Impressum

Herausgeber: Städtische Galerie Speyer  
Nach der gleichnamigen Ausstellung in der

Städtischen Galerie im Kulturhof Flachsgasse Speyer  
28. September – 18. November 2018  
mit freundlicher Unterstützung der Galerie Rothamel, Erfurt / Frankfurt

Fotos: Moritz Götze

Text und Grafische Umsetzung: APPILD Art Medienvermittlung, Mannheim

© Fotografen

© APPIL – Art Medienvermittlung Mannheim